

Jugeno
206 Nr. 20



Der Bastard

Gallade von Ewald Gerhard Seeliger

Zehn Jahre strich ich durch die Welt
In Wind und Sonnengluthen,
Das Feld mein Lager, der Himmel mein Zelt,
Die Krämer mußten mir bluten.
Nun fahr ich zur Heimath, ein Schwartenhals,
Bekränzt mit Wunden und Schorfen:
Hilf Gott, daß ich treffe den Hahn auf der Balz,
Der mich aus dem Nester geworfen!

Die Waldnacht brach der Vollmond klar,
Da stampften durchs Buschwerk Hufe,
Ein Ritter suchte der Knechte Schaar
Mit weithinhallendem Aufe.
Ein schwarzer Panzer hüllte ihn dicht,
Drei Sterne glänzten im Wappen;
Und mich enterbten, verstoßenen Wicht
Umflattern Lumpen und Lappen.

Die Waffen klirren bei jedem Schritt
Am Sattel in blinkenden Tönen,
Mein nackter Fuß durch die Dornen tritt,
Rost fraß meiner Klinge Glänzen.
Der Feu, der goldne Feu auf dem Helm!
Des Vaters Hilde und Zeichen!
Nestt mich die Hölle? Steh Antwort, Schelm!
Du sahst meinen Trost in den Eichen.

Mir vor die Klinge, du Ritter und Hund!
Lump, drück Dich in die Hecke!
Vor Mecon ritt ich zwölf in den Grund,
Neun tracht ich am Tabor zur Strecke!
Du Schurke und Bruder! Du brachst den Eid,
Dem sterbenden Vater geschworen!
Du stahlst mir die Liebste und Kleined und Kleid
Und triebst mich aus meinen Thoren!

Mich schlug des Lebens blutiges Erz
Zum Ritter von hundert Vliesen!
Vom Leder! Mich lästets, dein Herrenherz
Auf meinen Degen zu speisen.
Ein pfeifender Schlag, und das edle Thier
Aufschäumte in seine Bügel.
Ein zischender Stich ins Helmvisier,
Der Reiter schleifte am Bügel.

Er raubte ihm Rüstung, Schild und Gewand
Und scharrete ihn in die Erde,
Und zähmte den Gaul mit wucht'ger Hand,
Und stieg als Herr zu Pferde.
Geschloßnen Visiers über Stock und Stein,
Da grüßten ihn jauchzend die Mannen,
Er warf sein Gold in den Haufen hinein
Und sprengte allein von dannen.

Drei Tage und Nächte nach Norden zu,
Wie der Frühling im tausenden Sturme!
Drei' Schläge ans Thor, und die nächtliche Ruh
Aufbrüllte das Horn vom Thurme.

Willkommen daheim, mein Held und Gemahl!
Und Dank sei Gottes Erbarmen!
Nun bin ich erlöst von bitterster Qual,
Nun lieg ich in deinen Armen.

Leg ab den Stahl! Wie bist du bleich!
Wie düster und starr deine Haare?
Ja, Fraue, im Sarazenenreich
Zählen zehnfach die Jahre!
Und deine Stimme ist hart und rau?
Die Pest fuhr mir darüber!
Dein blonder Bart ist wirr und grau?
Die Sonne sengte ihn trüber.

Und Narben trägtst du an Wange und Kinn?
Das sind des Korans Zeichen!
Die Stirne wölft dir ein finst'rer Sinn?
Ich ritt durch Blut und Leichen!
Und deine blauen Augen sind braun
Und blitzen in zuckendem Scheine?
Ich mußte nach fremden Frauen schau
Und sah nur immer dich Eine!

Doch dein Mund, seine strenge und süße Gestalt,
Ist mir derselbe geblieben!
Drin hat dein Geschlecht seiner Liebe Gewalt
Mit edlen Runen geschrieben.
Und immer werd ich dem Zauberspruch
In Demuth mich beugen müssen:
Und trägtst du des Himmels härtesten Fluch
Ich müßte dich küssen, küssen!

Ich halt mein Glück und halt es fest,
Und meine Wappensterne
Laß ich nach Nord, Süd, Ost und West
Hinleuchten in die Ferne!
Und sollt ringsum das ganze Land
Voll schwarzer Wetter sitzen,
Komm an, du Welt! Ich halte Stand
Und lache deinen Blitzen!

Das unanständige Apfelsinchen

Von Kurt Aram

Die kleine Edith war nun zehn Jahre alt.
Da ihr Vater Geschichten schrieb, verfiel sie auch
darauf. Sie war ein einziges Kind und hörte
daher mehr als andre Kinder, zumal ihr Vater
ein moderner Schriftsteller war. So hörte sie
zum Beispiel, daß gut beobachten können eine
Haupttacke sei. Sowohl fürs Geschichtschreiben
als auch für das Leben. Edith machte sich also
auch ans Beobachten.

Eines Abends legte sie sich besonders glücklich
zu Bett, denn sie hatte schreckliche Leibschmerzen.
Diese Leibschmerzen beobachtete sie ganz genau.
Am andern Tag schrieb sie heimlich eine Geschichte
mit dem Titel: „Leibschmerzen.“ Die Geschichte war
sehr kurz, denn das Schreiben bereitete Edith noch
einige Schwierigkeiten. Sie handelte von einem
Mann, der einem Kind durch den Mund in den

Leib kroch und es furchtbar zwickte, weil es zu
viel gegessen hatte, bis sich der Mann endlich auf
eine mehr natürliche als anständige Weise wieder
entfernte.

So dichtete Edith, und man darf sagen, daß
sie gut beobachtete. Aber dies Talent hatte, wie
jedes Talent, auch seine Schattenseiten. Edith
stellte nämlich immer häufiger Fragen, die ihre
Mutter in Verlegenheit brachten.

Als Frau Dr. Resler bald nach der Geschichte
mit den Leibschmerzen wieder einmal zu Besuch
kam, betrachtete Edith sie so lange und prüfend,
daß die beiden Damen ganz roth wurden.

„Du ist zu viel, Tante Resler,“ sagte Edith.

„Aber Edith!“

„Tante Resler ist aber doch zu viel!“ be-
harrete Edith und erzählte ihre Geschichte von dem
Mann, der so zwickte, und wie er wieder aus
dem Kind herauskam, worüber die beiden Damen
laut lachten. Edith war sehr stolz, denn dies war
der erste Erfolg ihres Dichtens.

Nicht lange darauf sagte die Mama zu Edith:
„Heute Nacht hat der Storch der Tante Resler
ein Baby gebracht.“

Edith setzte sich und dachte nach.

Die Mama wartete, daß Edith eine ihrer un-
möglichen Fragen stellen würde, aber Edith schwieg.
Nach acht Tagen durfte Edith mit ihrer Mama
bei Tante Resler Besuch machen und das Baby
bewundern.

Auf dem Heimweg sagte Edith gar nichts.

„Warum bist Du denn so stumm, Kind?“

„Ich muß so arg viel denken!“

Als sie zu Hause waren, zog Edith die Mama
mit ins Kinderzimmer.

„Nun?“ Die Mama war wirklich neugierig.

„Wie lange glaubst Du, daß ich den Storch
bitten muß, bis er uns ein Baby bringt?“

„Sieh mal, Edith, meinst Du, das sei immer
hübsch für Dich, ein Baby zu haben?“

Edith nickte ernsthaft.

„Das schreit nachts und dann mußt Du auf-
stehn und es herumfahren.“

„Das will ich gerne thun.“

Die Mutter war in einiger Verzweiflung.
„Und wenn das Baby schreit, wird der Papa böse.
Du weißt doch, er kann keinen Lärm vertragen.“

Edith schwieg und rang sichtlich mit einem
Entschluß.

„Was hast Du denn noch, Kind?“

„Aber Du darfst es keinem Menschen sagen!“

Die Mutter versprach es ihr in die Hand.

„Ich glaube nicht, daß der Storch die Kinder
bringt!“

„Aber Edith!“

„Ich glaube nicht, daß der Storch die Tante
Resler ins Bein gebissen hat, wie sie vorhin ge-
sagt hat.“

„Um Gotteswillen, Kind!“

„Tante Resler ist noch mal so groß wie der
Storch und noch viel mehr als noch mal so stark
als der Storch. Glaubst Du, daß sie es sich ge-
fallen läßt, wenn er sie beißen will? Das glaub'
ich nicht. Sie wird sich schon wehren!“





An der Stadtmauer

Albert Lang (München)

„Na ja ... Sieh mal, Edith ...“
„Das mit dem Storch ist überhaupt nicht wahr. Ihr lügt!“ Edith warf die Arme auf den Tisch und weinte.

Als Dichtersfrau war die Mama an Launen gewöhnt, ärgerte sich nicht und begann eine Apfelsine zu schälen. Sie brach die Frucht auseinander und bestreute sie so recht appetitlich mit Zucker. Edith mußte schon nach der Apfelsine schielen, wenn sie es auch garnicht wollte.

Die Mama schob sich eine Scheibe in den Mund. Als sie dann Edith eine Scheibe hinhielt, öffnete sich deren Mund ganz von selbst und ließ sich die Scheibe willig zwischen die Zähne schieben.

„Sieh mal, Mama, wie hübsch!“ Edith deutete auf eine große Apfelsinenscheibe, an die sich eine ganz kleine schmiegte.

Die Mama trennte die große Scheibe von der kleinen, schob die große in Ediths Mund, hielt die kleine in der Hand und sagte: „Siehst Du, Edith, so wie diese kleine Apfelsinenscheibe in der großen Apfelsine ist, so ist auch das Kind bei der Mutter, bis es auf die Welt kommt.“

Edith schluckte heftig an ihrer Scheibe. „Wirklich?“
Die Mama nickte und erzählte noch ein wenig mehr davon.

„War ich auch einmal so bei Dir?“
Die Mama nickte.

Edith schmiegte sich an die Mutter und meinte: „Deshalb hat man auch die Mama lieber als den Papa!“

Die Mama nickte wieder und dann schwiegen beide, weil sie sehr bewegt waren.

Nach einer Weile sagte Edith: „Ich möchte selbst ein Baby haben.“

„Dazu mußt Du noch viel älter werden, Kind.“
„Wie alt denn?“

„Zwanzig Jahre etwa.“
„Noch so lange dauert es?“
Die Mama nickte.
„Wie alt bist Du denn, Mama?“
„Dreißig.“ sagte die Mama, obwohl sie schon fünfunddreißig war.
„Bitte, bitte, Du mußt mir einen Gefallen thun.“
„Gerne, Kind.“
„Sieh mal, da ich doch noch zu klein bin, und es noch so schrecklich lange dauert, so mußt Du ...“
„Aber Edith!“

Da Edith immer wieder aulte, versprach die Mama alles, verlangte aber auch, daß Edith nichts weiter erzählen solle. Das müsse jede Mama ihrem Kind selbst erzählen.

Als Edith am nächsten Sonntag aus der Kirche kam, erzählte ihr eine Klassenkameradin freudestrahlend: „Du, gestern hat uns der Storch ein Brüderchen gebracht.“

Edith lächelte überlegen. Sie antwortete: „Das glaub ich nicht, daß Dir der Storch ein Brüderchen gebracht hat.“

Marie Müller, die Klassenkameradin, war entsetzt, sagte: „Pfui!“ und lief von einer zur andern, um zu berichten, die Edith Becker glaube nicht an den Storch. Die meisten Kinder lachten. Da sie aber sahen, wie entsetzt Marie Müller that, machten sie ebenfalls entsetzte Gesichter und erzählten zu Hause, was für ein Kind die Edith Becker sei, sie glaube nicht einmal an den Storch.

Am andern Tag erschien der Vater von Marie Müller in der Schule und beschwerte sich sehr heftig, daß sein unschuldiges Kind mit so einer wie der Edith Becker in derselben Klasse sitzen müsse, die lauter Schweinereien sage.

Am folgenden Tag erschienen zwei leidenschaftliche Mütter und drohten, sie würden ihre Kinder aus der Schule nehmen, wenn Edith Becker nicht energisch bestraft würde.

Nun wurde es dem Direktor zu bunt. Er ließ Ediths Klassenlehrerin zu sich kommen. „In Ihrer Klasse sitzt eine Edith Becker?“

„Allerdings.“
„Was ist ihr Vater?“
„Schriftsteller.“

„Natürlich, dacht ich mirs doch! Selbstverständlich! Da kann man sich ja nicht wundern, wenn in Ihrer Klasse ganz unanständige Sachen besprochen werden!“

„Wie so?“ Die Lehrerin zeigte ein pikiertes Gesicht.

„Daß der Storch nicht die Kinder bringt, darüber unterhält man sich, und ...“

„Ich bitte, Herr Direktor, ersparen Sie mir weitere Einzelheiten!“

„Ach so!“ Der Direktor wurde verlegen. Er hatte nicht gleich daran gedacht, daß auch eine Lehrerin ein weibliches Geschöpf ist. „Auf der Stelle holen Sie mir dies Kind!“

Die Lehrerin rief Edith auf den Gang. „Pfui, Du unanständiges Kind!“

„Ich bin kein unanständiges Kind!“
„So?!“ Die Lehrerin kniffte Edith zunächst einmal für alle Fälle. Das fehlte grade noch, daß um eines solchen Kindes willen ihre Klasse in Verruf kam!

„Das ist sie also?“ Der Direktor betrachtete Edith grimmig von allen Seiten. „Ich hätte nicht gedacht, daß ich so ein unanständiges Kind in meiner Schule habe! ... Fortan sprichst Du kein Wort mehr mit einem Kind meiner Schule, verstanden?“ Edith bekam immer größere Augen,

schwiege aber, denn sonst hätte sie weinen müssen, und das wollte sie nicht, vor diesem bösen Direktor schon garnicht.

„Fortan gehst Du auch auf dem Schulhof mit keinem Kind meiner Schule mehr, sondern allein, verstanden? . . . Nun mach, daß Du kommst, Du unanständiges Kind!“

Mittags bei Tisch fiel es dem Papa auf, wie blaß seine Frau und Edith waren und fast nichts aßen.

„Stochert doch nicht so im Essen herum! Das ist ja nicht zum Ansehen!“

„Ich stochere garnicht,“ sagte die Mama und biß tapfer in einen Klotz.

„Hat Edith in der Schule nichts gekostet?“

Die Mama schwieg.

„So seid doch nicht so stumm, so redet doch!“

„Aber Du darfst Dich nicht ärgern!“

„Ich ärgere mich nie!“

„Aber Du ärgerst Dich ja jetzt schon!“

„Das ist nicht wahr!“

Die Mama bat Edith, hinauszugehn, und erzählte dem Papa von Anfang an, was sich zgetragen hatte.

„Das geschieht ihr ganz recht!“ rief der Papa.

„Warum hat Edith auch nicht den Mund gehalten, wie Du ihr befehlt!“

Der Papa war ganz aufgebracht, denn er verlor alle Stimmung, und die brauchte er grade heute so nothwendig. Für eine Novelle.

„Ganz recht geschieht ihr!“ wiederholte der Papa immer wieder.

„Nun wird sie wohl endlich schweigen lernen! Ich wollte, ich hätte das auch schon mit zehn Jahren lernen müssen. Dann wäre mir jetzt wohl!“

Mama ließ den Papa sich austoben. Dann fragte sie: „Und was gedenkst Du jetzt zu thun?“

„Ich werde dem Schulrath einen Brief schreiben, der sich gewaschen hat.“

„Geh doch einfach zu dem Direktor!“

„Das kann ich nicht. Denn ich diesen Menschen sehe, der mein Kind moralisch mißhandelt hat, ich sehe für nichts!“

„Wir werden also Edith aus der Schule lassen, bis ihre Ehre wiederhergestellt ist.“

„So muß ich jetzt statt meiner Novelle einen Brief an den Schulrath schreiben,“ sagte der Papa elegisch. Aber Mama hatte gar kein Mitleid mit ihm.

Da ging er und schrieb den Brief.

Schon am nächsten Abend erschien Ediths Lehrerin.

„Ist sie hübsch?“ fragte Papa.

„Nein.“

„Dann unterhandle Du, bitte, mit ihr,“ sagte Papa.

Die Lehrerin war recht verlegen, denn der Schulrath hatte gleich an sie telephonierte, und vor dem Schulrath hatte sie Angst. Das alles sei doch garnicht so schlimm gemeint gewesen.

Da wurde die Mama aber sehr böse, hielt mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg und verlangte unter allen Umständen jetzt noch eine genaue Untersuchung der ganzen Angelegenheit.

Dann erzählte sie der Lehrerin die Geschichte mit der Apfelsine, und wie alles gekommen war.

Die Lehrerin machte ein säuerliches Gesicht und meinte, das seien so Erziehungsansichten, sie habe, als sie zwanzig Jahre alt war, noch nicht gewußt, wie die Kinder zur Welt kämen.

Die Mama sprang auf. „Wissen Sie was? Dann können Sie mir leid thun. Und außerdem glaube ich Ihnen das nicht!“

Jetzt stand auch die Lehrerin auf und ging.

„Nun?“ fragte der Papa.

„Ich habe ihr meine Meinung gesagt, und das tüchtig!“

„Und sie?“

„Ich glaube, sie wird nachgeben und Edith wieder zu ihrem guten Ruf verhelfen.“

„Das habe ich mir gleich gedacht. Vor einem Schriftsteller haben sie doch Angst, wenns drauf und dran geht. Und darauf kannst Du Dich verlassen, wenn Edith keine Genugthuung wird, dann bringe ich die Sache in die Zeitung. Da vor haben sie am meisten Angst!“

Nun wurde eine Untersuchung eingeleitet, und es stellte sich heraus, daß die andern Kinder all das Häßliche, was sie von Edith gesagt, hinzugelegt hatten. Und da der Schulrath die Geschichte mit der Apfelsine ganz in der Ordnung fand, bekam der Direktor einen Kussel und die Lehrerin ebenfalls.

Es kostete der Mama viel Mühe, Edith dahin zu bringen, daß sie wieder in diese Schule ging, denn sie fürchtete sich ganz entsetzlich vor dem Direktor. Aber der Direktor vermied es, Edith zu begegnen, und die Lehrerin wurde von Tag zu Tag freundlicher, denn die Mama hatte ihr geschrieben, Edith würde nächstens englische Privatstunde bei ihr bekommen. So klug war die Mama.

Aber blaß war Edith und viel stiller als sonst.

„Nun ist sie zum ersten Mal mit der rauhen Wirklichkeit in Berührung gekommen, nun hat auch sie schmecken müssen, wie das thut,“ sagte der Papa.

„Traurig genug!“ erwiderte die Mama.

„Die Wirklichkeit ist immer traurig. Man muß sich bei Zeiten an diese Erkenntniß gewöhnen. Ein wahres Glück, daß wir ein bißchen Geld von Hause haben. Mein Roman . . .“

Papa und Mama latschten und legten die Hand aufs Herz. Vor dem Haus hielt die Paket-Post. Würde der Postillon blasen oder nicht? Blies er, dann hatte der Paketbriefträger etwas zum Unterschreiben. Das dauerte lange, weshalb der Postillon sich derweil gerne ein Stückchen blies.

Wahrhaftig, da setzte der Postillon schon an und blies: „Behüt Dich Gott, es war zu schön gewesen, behüt Dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

„Mein Roman kommt schon wieder zurück!“ sagte der Papa elegisch, und er hatte Recht.

Edith verwand das Schülerleben, indem sie eine Geschichte darüber schrieb. Sie wurde länger als sonst, denn sie beruhte ja nicht nur auf Beobachtung, sondern auch auf eigener Erfahrung, und trug die Ueberschrift: „Das unanständige Apfelsinchen.“ Edith führte in der Geschichte aus, wie der Kaiser ein Gebot ausgehen ließ, daß alle Apfelsinen getödtet würden, weil sie so unanständig waren, kleine Apfelsinen in ihrem Leib zu haben.

Der Papa aber warf, als wieder einmal Apfelsinen auf den Tisch kamen, die schönen Früchte wuthentbrannt durch das offene Fenster auf die Straße: „So lange ich lebe, gibt es in meinem Hause keine Apfelsinen mehr!“ schrie er. „Wenn Ihr nach Tisch durchaus Obst essen müßt, dann eßt gefälligst Aepfel!“

Seit acht Tagen hatte Edith ihren Papa nicht so böse gesehn.

Von der Waaterkant

Pfarrer (zum alten Seebär, der stark angeheitert heim wankt): „Aber ich bitte Sie, mein lieber Jan Maat, entsagen Sie doch dem leidigen Grog, der ja so viel Alkohol enthält. Meiden Sie gänzlich dieses unheilvolle Gift und Sie werden die Zahl Ihrer Lebenstage verdoppeln, das schwöre ich Ihnen!“

Jan Maat (trocken): „Dan swört Se 'n Meineid, Heer Pastoor! Denn wenn ik kienen Grog mehr hebben schull (sollte), häng (hängte) ik mi all 'n tweeden Dag up!“



Ein Strauß Seerosen

R.-M. Eidler (München)

Schlaslos

Berschleiert schleicht die Mitternacht,
Die blasse, stumme Nonne,
Durch mein verlassen Zimmer hin
Und setzt sich an mein Bett und wacht,
Verwaist von Glück und Sonne
Und schlaslos wie ich selber bin.

Sie legt die schmale, kühle Hand
Auf meine heiße Stirne
Und legt den Finger auf den Mund.
„Du linderst wohl des Herzens Brand,
Du bleiche Klosterdirne,
Doch nimmer machst Du mich gesund.“

„Grüß' Deinen Bruder mir und sag'
Dem schweigenden Gefellen,
Ich lüd' ihn ein zum letzten Schmaus!
Er soll mir nach dem Festgelag'
Ein still Quartier bestellen
Und löschen alle Lichter aus.“

Edgar Steiger

Die Erfindung der Schrift

Von Karl Ettlinger

Die Entstehung der Schrift hat schon vielen Gelehrten Stoff zu tiefinnigen Betrachtungen gegeben. Bis vor Kurzem galt die Ansicht als unbestreitbar, die Kunst des Schreibens habe sich aus kleinen Erinnerungszeichen entwickelt. So etwa, wie wir uns einen Knoten in's Sacktuch machen, so machte der Affenmensch mit einem spitzen Stein einen Strich in die Rinde eines Baumes. Das bedeutete: „Vergiß nicht, Deine Affenmenschin heute Abend durchzuprügeln“ oder „Denke daran, daß morgen der Geburtstag des großen Gorillas von Sansibar ist.“

Diese Theorie unserer Gelehrten ist natürlich verkehrt. Die Schrift ist die Erfindung eines einzigen genialen Menschen, und zwar, wie die Erfindung des Pulvers, eines Chinesen. Ein kürzlich gefundenes altchinesisches Manuskript gibt darüber Auskunft. Es lautet folgendermaßen:

Im Jahre 2465, bevor Konfutsse sich durch die Erlegung der großen Seeschlange zum Beherrscher des Himmels und der sieben Erdkugeln aufschwang, herrschte in China der weise und tapfere Kaiser Hong-Kong-Ki. Niemandem außer ihm traute das Weltall zu, daß er dereinst das Pulver erfinden werde. So weise war er. Wenn er redete, so hörten die Käfer auf zu surren, das Meer hörte auf zu rauschen, der Wind stellte sein Säusen ein und alle Unterthanen lagen platt auf dem Bauche, um seiner Weisheit zu lauschen. Die Philosophen des Landes versammelten er um sich, und die, die er verstand, überhäufte er mit Geschenken, die Anderen ließ er henken.

Eines Tages meldete sich bei ihm ein blinder Bettler, der behauptete, er habe eine sensationelle Erfindung gemacht. Die Palastwachen wollten ihn abweisen — ich habe noch nicht erwähnt, daß Hong-Kong-Ki der Erfinder der Palastwachen war, — aber der Fremdling ließ sich nicht von der Schwelle vertreiben. So gaben ihm denn schließlich die Wächter den Weg frei, zumal der Kaiser gerade wieder eine Rede hielt, und sie sich deshalb platt auf den Bauch werfen mußten.

Der Eindringling begab sich schnurstracks zu Hong-Kong-Ki, machte die vorgeschriebenen dreihundertvierundsiebzig Verbeugungen und hub an:

„Sonne der Erde, Planetensystem des Ostens, Tulpenblüte des Paradieses! Dein schäbiger

Unterthan, der Hundesohn Pi-Pa-fo küßt den beneideten Staub Deiner Füße! Ich habe es in meiner Verworfenheit gewagt, eine Erfindung zu machen, die eigentlich Dir zukäme. Da ich aber schon so unglücklich war, sie selbst zu machen, krümme ich mich vor Deinem Throne und erflehe mir die Gnade, Dir meine Erfindung mittheilen zu dürfen!“

Hong-Kong-Ki lächelte jenes huldvolle Lächeln, von dem sich das altchinesische Sprichwort herleitet: „Am Lächeln erkennt man den Weisen.“ Dann forderte er Pi-Pa-fo auf, den Schleier seines Geheimnisses zu heben.

Und Pi-Pa-fo sprach: „Du, dem nichts unbekannt ist, weißt gewiß, daß ich seit meiner Geburt blind bin. Ich schätze mich tausendfach unglücklich wegen dieses Gebrechens, weil es mir dadurch nicht vergönnt ist, des überirdischen Genusses Deiner erlauchten Schönheit theilhaftig zu werden. Jeder Hund kann sich laben an dem Glanze, der von Deinem Haupte ausgeht, und gegen den die Strahlen der Sonne ein undurchdringlicher Nebelballen sind, nur ich nicht.“

Hong-Kong-Ki gab ihm ein Zeichen fortzufahren, das aber natürlich Pi-Pa-fo nicht sehen konnte.

„Da nun die Götter mich des Gesichtes beraubt haben, so haben sie dafür meine Milz um so reicher gesegnet. Du weißt ja, o Hong-Kong-Ki, daß die Milz der Sitz der Weisheit ist; eben jene Milz, von der die Aerzte behaupten, man wisse nicht recht, wozu sie da sei. Da ich also nicht zu sehen vermag, versuchte ich, um so besser zu hören. Aber das Gehörte vergaß ich bald, und deshalb bemühte ich mich, ein Mittel zu finden, das gesprochene Wort festzuhalten. Und es gelang mir.“

„Da bin ich neugierig!“ meinte der Herrscher und spitzte das linke Ohr. Denn er hatte bisher nur mit dem rechten zugehört.

„Ich nahm einen Strick aus geweihtem Hanf. In diesen Strick machte ich Knoten. Beim Buch-

staben a knüpfte ich einen einfachen Knoten, beim Buchstaben b knüpfte ich einen Doppelknoten, und so fort. Für jeden Laut habe ich mir eine besondere Art von Knoten erdacht. Für einzelne Worte, die im Chinesischen besonders häufig vorkommen, wie „Hundesohn“, und „schiefäugiger Schakal“ erfand ich gleichfalls besondere Knoten. Dierzig Jahre flossen den Hoangho hinab, seit ich, begeistert von dem Rufe Deiner Herrlichkeit, diese Erfindung machte. Dierzig Jahre lang habe ich mich in der Kunst des Knotenknüpfens geübt, und heute bin ich so weit, daß ich jedes Gespräch mitknüpfen kann. Will ich es mir wieder in's Gedächtnis zurückrufen, so lasse ich nur den Strick wieder durch meine Hände gleiten und kann Wort für Wort das Gespräch wiederholen.“

Hiermit warf sich Pi-Pa-fo auf den Rücken und hob zum Zeichen seiner Demuth zehnmal das rechte Bein und zehnmal das linke Bein.

Obwohl Hong-Kong-Ki in seiner Weisheit nicht wußte, wozu die eigenartige neue Erfindung gut sein sollte, amüsierte ihn doch der Bericht sehr und er sprach: „Höre, Pi-Pa-fo, Sohn des heulenden Capirs und der krächzenden Nachteule, was Dein Kaiser zu Dir spricht! Ich will Deine Kunst auf eine Probe stellen. Wenn es Dir gelingt, die Rede, die ich morgen bei der Grundsteinlegung der chinesischen Mauer halten werde, tags darauf zu wiederholen, so werde ich Dich zum Obermandarinen der Stadt Tschjeng-Tschju ernennen, die ich demnächst zu erobern gedenke. Gelingt es Dir aber nicht, so wirst Du am höchsten Galgen des Landes gehängt werden.“ Mit diesen Worten gab er ihm einen Fußtritt, was in China als Zeichen gilt, daß die Audienz beendet ist.

Am nächsten Tage fand sich Pi-Pa-fo pünktlich bei der Feierlichkeit ein. Er hatte einen Strick mitgebracht, der so lang war, daß man sämtliche Spitzbuben des chinesischen Reiches hätte damit aufknüpfen können. Das Reich hatte damals 250 Millionen Einwohner.

Der Kaiser hielt eine lange und schöne Rede. Ueber zwei Stunden sprach er ununterbrochen, nur ab und zu machte er eine kleine Pause, um einen Blick auf den knotenschürzenden Pi-Pa-fo zu werfen. Dessen Hände arbeiteten wie zwei Feldmäuse, und gerade als der Herrscher das letzte Wort sprach, schürzte er den letzten Knoten: Dann war der Strick zu Ende.

Mit großer Ungeduld erwartete Hong-Kong-Ki Tags darauf den Erfinder.

„Ist es Dir wirklich gelungen, meine ganze Rede im Wortlaut festzuhalten?“ frug er.

Pi-Pa-fo bejahte, indem er mit beiden Ohren wackelte. Da lächelte der Herrscher und befahl, zu beginnen.

Und Pi-Pa-fo begann. Aber je weiter er las, desto finsterner wurden die Mienen des Kaisers. Er rutschte unruhig auf dem Throne hin und her, biß sich in die Unterlippe und warf schreckliche Blicke auf den ahnungslosen Pi-Pa-fo. Seine Fäuste ballten sich und wiederholt richtete er sich auf, als wollte er den Sprecher unterbrechen. Endlich endete Pi-Pa-fo.

Da erhob sich der Kaiser in seiner ganzen Majestät und sprach mit Donnerstimme: „Genug!! All diesen Blödsinn habe ich gestern zusammengeeredet? Das ist ja eine schreckliche Erfindung!! — Trabanten, ergreift Pi-Pa-fo und henkt ihn an den nächsten Maulbeerbaum!“

Dies ist die wortgetreue Uebersetzung jenes alten Manuskriptes, dessen Echtheit ich mir von dem Mandarinen des Fundortes gegen eine Bezahlung von zwölf Taels beglaubigen ließ.

Berufungen

E. Wilke

„Was führt Excellenz zu mir?“ —

„Ich komme in Sachen meines Schwiegersohnes, Herr Professor; Sie wissen doch, er ist Privatdozent, adelig, und liebt z. B. eine Sache über den 70er Krieg . . . Hätten Sie denn für ihn nicht 'n Lehrstuhl für bessere Welthistorie frei?“

Aus der Vorstadt

„Wie geht's denn Ihrer Tochter, die den Baron hat?“ —

„Net schlecht, sie fühlt sich frei'n Mutter.“





Die Schweltern

Leo Putz (München)



Lebensregel

A. Weisgerber

„Was 'n anständiger Mensch is, muß täglich sein Hemd wechseln und alle zwei Jahre seine Ueberzeugung!“

Der neue preussische Schulgesetz-Entwurf

Heil ihm! Das Ministerium Studt wird in der Geschichte der Menschheit als eine Leuchte in der Finsterniß des 20. Jahrhunderts für alle Zeiten glänzen!

Ist, wie ich hoffe, sein Entwurf erst von den beiden preussischen Parlamenten angenommen und Gesetz geworden, so wird als Ergänzung zu dem neuen Schulgesetz den beiden Häusern alsbald ein neuer Entwurf vorgelegt werden, der, wie ich verrathen kann, nur aus zwei Paragraphen bestehen soll:

§ 1. Die Kinder werden nach wie vor von ihren Eltern gezeugt und geboren.

§ 2. Sämmtliche Kinder werden innerhalb der ersten 24 Stunden ihres Daseins von einem christlichen Prediger, den die Eltern zu bestimmen haben, getauft.

Um jedoch auch außerdem die vollständige Glaubens- und Gewissensfreiheit in den preussischen Landen für alle Zeiten gesetzlich festzulegen, soll es jedem preussischen Unterthan gestattet sein, nach Vollendung seines 6. Lebensjahres gelegentlich seiner Einführung in die Schule vor dem betr. geistlichen Schulinspektor frei zu erklären, welcher christlichen Konfession er von nun an angehören will und für immer angehören muß.

Jüdische und Dissidentenkinder werden der an dem betr. Orte befindlichen ältesten christlichen Konfession zur weiteren Ausbildung überwiesen.

Auf diese Weise werden alle weiteren Schwierigkeiten bei dem Besuche der christlichen Schulen vermieden werden.

Kein Verständiger wird es bezweifeln wollen, daß die Schulen nicht als Anstalten des Staates, sondern lediglich als solche der verschiedenen christlichen Konfessionen zu betrachten sind. Darum können auch nur konfessionelle Schulen geduldet werden. Katholische Kinder dürfen nur von katholischen Lehrern, protestantische nur von protestantischen Lehrern unterrichtet werden.

Gewiss selbstverständlich ist es auch, daß die Volksschulen nur unter Oberaufsicht von Geistlichen der beiden christlichen Konfessionen stehen dürfen. Sie allein haben den Lehrplan zu entwerfen und die Lehrer zu beaufsichtigen; der betreffende Ortsgeistliche ist jedes Mal der gesetzlich bestellte Vorstand der Schulkommission und zugleich Schulinspektor.

Es bedarf wohl keiner weiteren Begründung, daß in diesen Volksschulen nur Dinge unterrichtet werden dürfen, die mit den Dogmen der verschiedenen Kirchen nicht in Widerspruch stehen.

Lehrer, die trotzdem derartige Irrlehren zu

(Unter den bayrischen Ultramontanen ist ein heftiger Kampf um den Kultusminister Wehner entbrannt: Dr. Heim und der „Bayrische Kurier“ sind gegen ihn, Dr. Pichler und die „Münchener Postzeitung“, die rühmend 18 konservative Thaten des Ministers aufzählt, sind für ihn.)



Zubertus Heim will den berühmten Zeichner Wehner erlegen. Aber siehe, da erscheint schützend das Zeichen des Kreuzes auf dem Haupte des Geweihten!

verbreiten sich veranlaßt sehen sollten, werden sofort von ihrem Amte suspendiert und wenn sie innerhalb von drei Tagen nicht zu der richtigen Ueberzeugung gekommen sind, von ihrem Amte für immer entfernt.

Nur auf diese Weise kann ein Gott wohlgefälliger und überzeugungstreuer Lehrerstand herangebildet werden.

Wenn der Herr Reichskanzler erst vor wenigen

Wochen in einer Rede öffentlich anerkannt hat, was sein Kollege Rosadowstsch vorher gesagt hatte: welcher Schatz von gesunden Kräften, von Intelligenz und Fleiß im werththätigen Volke von Tag zu Tag lebendig sei und wie auch das Unternehmertum durch seine geistige Energie, durch seinen weiten freien Blick unleugbare Verdienste habe, und daß, wenn diese Faktoren gestrichen würden, Deutschland auch nicht länger seine wirtschaftliche und politische Stellung aufrecht erhalten könne, so liegt es für jeden verständigen und vorurtheilsfreien Mann auf der Hand, daß sowohl Herr von Rosadowstsch als auch der Herr Reichskanzler es ganz genau gewußt und dies auch gemeint haben, daß diese vorzüglichen Eigenschaften des deutschen Arbeiterstandes und des Unternehmertums lediglich dem Einfluß der orthodoxen Kirchen auf die Erziehung des deutschen Volkes, nicht aber dem der weltlichen Schulen zuzuschreiben sind und daß durch die allgemeine Einführung eines wahrhaft christlichen Unterrichts in konfessionellen Schulen diese Faktoren nur noch kräftiger gestaltet und Deutschlands wirtschaftliche und politische Stellung dadurch nur weiter gefestigt werden kann.

So nur kann unsere Jugend zu selbstständigem Denken und Handeln erzogen werden, so nur kann das preussische und deutsche Volk im Wettbewerbe der Völker bestehen und gedeihen.

Was unsere Universitäten gar dem Einfluß der orthodoxen Kirchen zu verdanken haben, darüber braucht man kein Wort zu verlieren.

Aber nicht allein im friedlichen Wettbewerbe der Völker, sondern auch in dem kriegerischen wird eine solche Volks-Erziehung von ausschlaggebender Bedeutung sein und werden.

Wenn es wahr ist, was einst nach den Schlachten von Königgrätz und Sedan gesagt wurde, daß auf diesen Schlachtfeldern der preussische und deutsche Schulmeister gesiegt hätte, wie viel mehr wird dies erst dann wahr werden, wenn erst unsere Volksschulen alle in wahrem christlichen Geiste gelehrt und unsere Soldaten alle gute Christen geworden sind.

Darum Heil dem neuen Schulgesetz und seinen Vätern! So, und nur so, können wir uns der stillen Hoffnung hingeben, daß endlich einmal der Schandfleck der Reformation auf dem Ehrenschilde Deutschlands ausgelöscht wird, daß endlich wieder alle Schafe in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurückkehren und daß das deutsche Volk herrlichen Tagen entgegen geführt wird.

Pater Filucius

Haftpflcht-Bilderbuch für Thierbesitzer

(Kommentar zu § 833 des B. G. B. vom Mitglied des Reichstages Held)

Als erstes merke Dir immerzu;
Den fleischerhund, die Katze, die Kuh!



Wenn der fleischerhund nach der Katze springt,
Und die Katze sich auf das Milchthier schwingt



Und die Kuh gibt der Maid einen
schrecklichen Tritt,
Zahlt der Herr des Hundes den ganzen Kitt!

Dann mache Dir weiter dieses klar:
Den Affen, die Laus und das

Dromedar!

Wenn der Affe sich nach der Laus bewegt,
Die der Mann der Wüste zu halten pflegt,



Und das Höckerthier rennt sich die
Seele heraus,
So bezahlt der Eigenthümer der Laus!

Zum Dritten merke noch dieses partout:
Den Kater, den Hering, den Kakadu! —
Wenn der Kater den Hering in Stücke reißt
Und der Kakadu diesen am Schwanz beißt,
So hat, falls irgend ein Unglück geschieht,
Der Herr des Herings die Zahlungspflicht!



Denn es gift der Hering — das merke Dir. —
„Juristisch“ genommen, als Lustthier!

M. Br

(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Mit Riesenschritten

ging die Marke

MOËT & CHANDON

in Amerika vorwärts
und steht seit 1904
an erster Stelle

in der Exportliste für
Französischen Champagner
nach den Vereinigten
Staaten von Nordamerika

Der Versandt betrug:
(Kisten à 12 Flaschen)

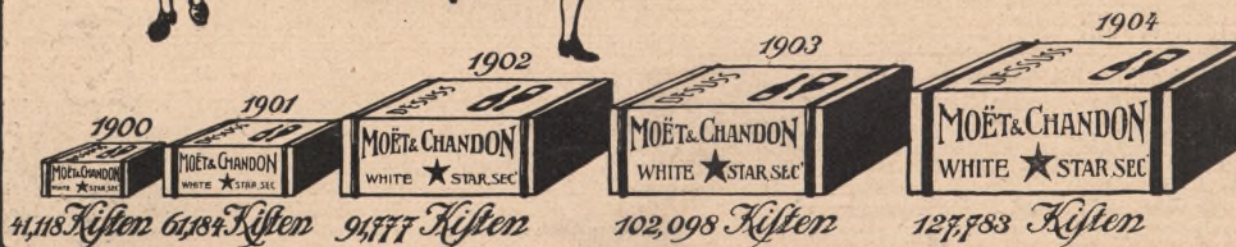
1900	41,118	Kisten Moët & Chandon
1901	61,184	" Moët & Chandon
1902	91,777	" Moët & Chandon
1903	102,098	" Moët & Chandon
1904	127,783	" Moët & Chandon

Beliebteste Marke:

Gout Américain

White Star „sec“

Französisches Erzeugnis



Angelgeräte

33 mal preisgekrönt. Netze aller Art. Reich illustrierte Preisliste.
H. Stork, Residenzstrasse 15, München K.
Das Buch: „Der Angelsport“ 320 Fol. 1000 Illust. Preis Mk. 6.50. Prosp. gratis.



Für Fahrräder und Automobil-

Continental

Pneumatic

Zuverlässig und im Gebrauch sehr billig.

Continental Caoutchouc- u.
Gutta Percha-Co. Hannover

Für Schwerhörige



ist A. Plobner's neuverbesserte **Hör-trommel unentbehrlich.** (In allen civilisierten Staaten zum Patent angemeldet.) Mit **grossem** Erfolge angewendet bei **Ohrnsausen u. nervösem Ohrenleiden.** — Wenn nicht gänzlich taub, wird das Gehör dadurch zum grossen Teil wieder erlangt. Unzerbrechlich und, wenn im Ohr getragen, **kaum sichtbar. Tausende im Gebrauch. Viele Dankschreiben** von Herrschaften und Doktoren. — Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
1 Stück 10.— Mk., 2 Stück 18.— Mk.
— Prospekt mit Zeugnissen kostenlos. —

C. Poehlmann, Wilhelmstr. 10, München P. 30.

Meine Frau, die seit 5 Jahren an starkem Ohrnsausen und Schwerhörigkeit litt, ist nach kaum dreimonatlicher Benützung Ihrer Hörtrommel fast vollständig geheilt und kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, dass sie jetzt seit 5 Jahren die Uhr zum erstenmale wieder gehen hörte. Ich werde stets bemüht sein, Ihre so nützliche Erfindung auf das Beste zu empfehlen und werde auf Wunsch jedermann gerne Auskunft erteilen. **Ulm O. K.**

Psoriasis

(Schuppen-Flechte) u. andere Hautkrankheiten heilt
ohne Salben und Gifte **Dr. med. Hartmann,**
Spezialarzt in **Ulm a. D. 47.** — Auskunft wird gern erteilt.

IDEALE BÜESTE



erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne
der Gesundheit zu schaden
die Entwicklung und die
Festigkeit der Formen der
Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, pass.
Verdeau, Paris, Schachtel
m. notiz N. 530 franko.
Depots: **Berlin, HABA,**
apoth., Spandauerstr. 77. —
München, Adler-Apothek.
Frankfurt a. M. Engel-Apoth.
— Breslau, Adler-Apothek.



Studenten-
Utensilien-Fabrik
älteste und grösste
Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 58.
Goldene Medaille.
Man verlange grossen Katalog.

Liebe Jugend!

Der General hält im Manöver mit seinem Stabe auf der Landstrasse eine Besprechung. Ein Hauptmann der Landwehr, der nach vorn reiten will, kommt an der Gruppe vorbei und fragt höflich: „Gestatten Excellenz, vorbeizureiten?“ Excellenz, etwas unwirsch über die Störung — da seine Offiziere die Strasse freimachen sollen und dadurch die Besprechung aufgehalten wird — sieht den nicht gerade gewandten Reiter mit Mitleid an und sagt: „Ja! Wenn Sie das ‚reiten‘ nennen!“

Warum
Sie einen
Edison-
Phonographen
haben müssen!



Weil er Ihnen die bezaubernden Arien, die Sie eben im Theater gehört haben, jederzeit ins Gedächtniss zurückruft. —

Weil Sie den flüchtigen Genuss, den Ihnen ein Meister-Konzert bietet, in einen dauernden verwandeln können.

Weil Sie die schönsten Melodien, die Sie je von einem Orchester gehört haben, sich immer wieder vergegenwärtigen können.

Weil Sie den launigen Vortrag eines Komikers stets von neuem auf sich wirken lassen können.

Weil er Ihnen eine unerschöpfliche Quelle wahrhaften Kunstgenusses, der Belehrung und immer neuer Unterhaltung ist.

Und dies alles auch dann, wenn Sie nicht spielen und Musik nicht verstehen.

Lassen Sie sich den echten Edison-Phonographen von unserem Vertreter vorführen oder schreiben Sie uns direkt.

Auskunft, Pracht-Kataloge, Vertreter-Adressen liefern wir bereitwilligst gratis.

Edison-Gesellschaft m. b. H., Berlin N., Südufer 8.

NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

AKTIENGESELLSCHAFT

STEGLITZ-BERLIN

VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER-PHOTOGRAPHIEN

»KLASSISCHE KUNST«

»MODERNE KUNST«

»ERSTE MEISTER DER GEGENWART«

SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM

Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19×24 1/2 cm). Stereoskopbilder in reicher Auswahl.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

• Magerkeit. •

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Arztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart.m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Kunst- und Buchhändler Léonard
Succr., 89 Fg. St. Martin,
Paris, besorgt gerne alle ein-
schlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

Detectivbureau „Greif“, Auskunftei

Hamburg, Gänsemarkt 13.
Auskünfte aller Art. Diskr. Er-
mittelungen, Beobachtungen,
vertrauliche Aufträge.

Formenschönheit und Grazie des Weibes



Neuest. Orig.-Freilicht-u.
Atelleraufn. v. voll. künstl.
Aktstudien. Durch Ge-
richtsbeschl. inf. glänz.
Sachverst.-Gutachten
frei! Cabinetform. 10 St.
10 M. Stereosk.-Form 10 St.
12 M. Muster m. III. Catal.
1 M. (Briefm.) S. Recknagel
Nachf., München, 1. Aelt.

Kunstverl. f. mustergült. Studienaufn. n. d. Leben!

Briefmarken Katalog gratis. An-
kauf v. Sammligen.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12.

ODONTINE.



Weltberühmte
Zahnpasta in
Porzellan-
Büchsen à 75 Pf.
Zu haben bei
F. W.
Puttendörfer,

BERLIN W. 30, Frobenstrasse 21 H

Seifen-Liquidon

Apparat zur Abgabe flüssiger Seife

Ueberall mit grösstem Erfolge eingeführt. — Vorzügliche Anerkennungsschreiben.



Hygienisch. — Sparsam im Betrieb. — Handlich. — Billig in der Anschaffung.

Unentbehrlich für alle Krankenhäuser, Aerzte,
Hotels, Restaurants, Bureaus u. Haushaltungen.

Preise: Apparat für $\frac{1}{2}$ Lit. Inhalt M. 5.—, für 1 Lit. Inhalt M. 6.—.
Andere Modelle und Preise der Füllungen nach Katalog.

Berliner Apparatebau-G. m. b. H.
Berlin N. 24, Elsasserstr. 39. — Fernspr.: Amt III, 8232.



Sommersprossen

entfernt nur **Crème Any** in wenigen Tagen.
Nachdem Sie alles
Mögliche erfolglos an-
gewandt, machen Sie
einen letzten Versuch
mit **Crème Any**; es
wird Sie nicht reuen!
Fr. 2.70 M. (Nachn. 2.95).
Vert. Sie unsere vielen

Dankschreiben. Gold. Medaill. London,
Berlin, Paris. Echt nur allein durch
Apotheke z. eisernen Mann
Strassburg 136 Els.

Wahres Geschichtchen

In einer Gesellschaft gibt die Dame
des Hauses einen Klaviervortrag zum
Beisein, der aber so mäßig ausfällt, daß sich
nach dessen Beendigung statt des erwar-
teten Beifalls ein verlegenes Schweigen
einstellt. Verwirrt sagt die Hausfrau zu
einem der Nächststehenden: „Lassen Sie
doch auch etwas hören, Herr Doktor, Sie
spielen ja auch!“ — Worauf der Herr
Doktor abwehrend mit der Antwort heraus-
plagt: „Ja, aber — auch schlecht!“

H. W.

Der verliebte Student

„Einen Mund hat das Mädchen —! Ein
gewöhnlicher Mund ist die reine Durch-
zieherquart dagegen!“

MARIENBAD
ein
Skizzenbuch
von
Edmund Edel
mit lustigen Text

Bunte Bilder und
Caricaturen
Stattlicher Quart-
band (100 Seiten) M. 2.50
In Prachtbnd. - 4.-

Verlag HARMONIE Berlin W. 35 C.



CACAO VERO

ein kraftspendendes Getränk
Hartwig & Vogel, Dresden.

Nerven-Spannkraft-Er.

schöpfung der Männer, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarz
Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten be-
arbeitet, Werk, 310 Seit., viele Abbild. Wirklich brauchbarer, äusserst lehr-
reicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Ge-
hirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher, auf einzelne Organe kon-
zentrierter Nerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften
und Exzesse etc. Für M. 1.60 Briefmark. franko zu beziehen von Dr. Rumler,
Genf Nr. 2 (Schweiz). Anbei Auszug aus einem der fachmännischen Urtheile
über das Buch: „Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder
schon erkrankt, ist das Lesen dieses vorzüglichen Werkes von Dr. Rumler
— einer weltbekannten Autorität auf seinem Spezialgebiete — von geradezu
unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen und oft von einschneidender
Bedeutung für die ganze Zukunft, für das künftige Lebensglück! Denn
der Gesunde lernt aus dem Buche, sich das höchste Gut — seine Gesund-
heit — zu erhalten, sich vor den ihr drohenden Gefahren, vor Krankheit
und Siechthum zu schützen, sich eine gesunde, frohe Zukunft zu sichern
— der bereits Leidende aber lernt die einzig richtigen und sichersten
Wege zu seiner Heilung kennen. Muss man ein solches Buch nicht jedem
zum Lesen empfehlen?“ —

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neu eröffnet. — Neu eröffnet.

Kur-Anstalt Ebenhausen

bei München
— im Isartal. —
700 Meter ü. d. M.
Mustergültig eingerich-
tetes Sanatorium für d.
gesamte physikalisch-
diätetisch. Heilver-
fahren. Höhenklima.
Herrliche Lage in den
bayr. Voralpen. — Sehr
geeignet für Erho-
lungsbedürftige.



Prospekte durch die Verwaltung.

Partie aus dem Isartal.
Chef-Arzt: Dr. med. Julian Marcuse.

Sommer- und Wintersport.



Sanatorium Oberwaid

bei St. Gallen Schweiz.
Naturheilanstalt I. Ranges mit allem Komfort
nach Dr. Lahmann. Auch für Erholungs-
bedürftige und zur Nachkur. Spez.-Abteil.
zur Behandlung von Frauenkrankheiten.
2 Aerzte, 1 Aerztin. Dir. Otto Wagner.

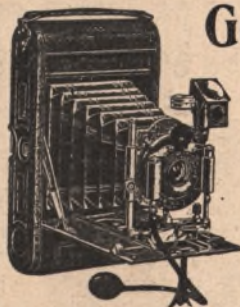
Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.
Ausführ. illustr. Prospekte gratis.

Verfehlter Beruf

Hufarenleutnant: „Wer ist denn das dicke Weib dort drüben?“
 „Frau vom neuen Trainritmeister.“
 „Schade um sie, wäre ein zu nettes Verhältniß geworden!“

Blüthenleide der „Jugend“

Was unsere Agrarier alles verlangen! In den „Danziger Neuesten Nachrichten“ vom 24. April annonciert ein westpreussischer Gutsbesitzer:
 „Verheiratheter Kuhmeister, welcher die Schweine mitbesorgen und einen Burchen halten und dessen Frau mitmelken muß, findet zum 1. Juni cr. Stellung. Nur Leute mit guten Zeugnissen werden berücksichtigt.“

**Goerz-Anschütz-, Hüttig-Cameras**

die neuesten Modelle, sowie alle Utensilien liefern wir zu mässigsten Preisen gegen

geringe Monatsraten

Ebenso die bekannten Goerz' Triöder-Binocles (Prismen-Fernrohre für Sport, Reise, Theater) sowie Pariser Fern- und Operngläser höchster optischer Leistung

Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII/I.

Reichillustrierter Katalog Nr. 270c gratis und franko.



Billige Briefmarken. Preis-
 gratis sendet August Marbes, Bremen. liste

Ein Preisausschreiben

für mehraktige dramatische Dichtungen erlässt die Zeitschrift „Deutscher Kampf“ in Leipzig.

Erster Preis 1000 Mark

Zweiter Preis 500 Mark.

Lübeck — Kopenhagen — Malmö

täglich Nachmittags 6 1/4 Uhr,
 mittelst erstklassiger Postdampfer

Lübeck — Kalmar — Stockholm

mittelst erstklassiger Passagierdampfer,
 jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6 1/4 Uhr.

Dampfschiff-Rundreisebillets:

Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-Stockholm-Lübeck od. umgekehrt, mit Passiren des an Naturschönheiten reichen Göta- u. Trollhätta Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September, I. Kajüte à 84 Mk. 40 Pf.

Kombinirbare Rundreisebillets

via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr beteiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei
Lüders & Stange, Lübeck.

Geschenke

von steigendem künstlerischen Werthe
 bilden die **Originale**
 der Münchner „JUGEND“.



Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim

MÜNCHEN, Verlag der „Jugend“
 Färbergraben 24.

Originale der Münchner „Jugend“ wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.



Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wichtige

Die Bezugs-Vereinigung
für Photographie

E. MAUCK & Co., Berlin SW. 47

bietet beim Bezuge ihrer erstklassigen Photograph. Apparate (Ernemann und Goerz u. s. w.) ausser monatlichen Teilzahlungen und voller Garantie für Güte noch besondere Vorteile u. eine

wichtige Extra-Vergünstigung.

Jedermann inform. sich i. eigenst. Interesse durch unseren neuen Spez.-Kat., der kostenl. vers. wird.



Vergünstigung

Die wahre Kur bei

Rheumatismus

Gicht, Hüftweh, Lendenweh etc.

The Good Health Alliance, 124 Holborn, London (England) E. C. haben soeben das **wunderbarste Heilmittel des Jahrhunderts** eingeführt. Weder Medizin noch Einreibungsmittel, sondern **Kinlo's Fuss-Zugpflaster**, in der ganzen Welt weg. Heilung d. schlimmsten Fälle v. **Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Lendenweh** etc. berühmt.

In welchem Teile des Körpers Sie auch krank sein mögen, **Kinlo's Fuss-Zugpflaster** werden unfehlbar die giftigen Harnsäuren aus dem Blute ziehen und Sie dadurch für alle Zeiten gesund machen.

Sie werden sofort Erleichterung verspüren und die gänzliche Heilung wird folgen. Es ist ein wissenschaftliches Mittel mit absolut garantiertem Erfolge, anderenfalls haben Sie keinen Pfennig zu bezahlen.

Ein Versuchs-Paar frei!

Wir sind so vollkommen überzeugt, dass „Kinlo's Fuss-Zugpflaster“ Sie vollständig heilen werden, dass wir Ihnen **nicht nur anbieten**, Ihnen eine kleine Probe zu senden, sondern Ihnen **wirklich ein „Paar Kinlo's Fuss-Zugpflaster“** auf Verlangen **zuschicken**. Wenn Sie dasselbe eine Woche lang versucht haben und finden, dass Sie geheilt worden sind, so erwarten wir, dass Sie uns den geringen Preis von **3 Mk. 50 Pfg.** zusenden. Sollten Sie nicht hoch erfreut über den Erfolg sein, so brauchen Sie uns keinen Pfennig zu bezahlen. Dies ist wirklich das ehrlichste Anerbieten, das jemals gemacht worden ist. Es ist keine angebliche, elektrische, sondern eine wissenschaftliche, chemische Erfindung.

Zögern Sie nicht, sondern senden Sie uns Name u. Adresse, indem Sie auf die „Jugend“ Bezug nehmen u. legen Sie 25 Pfg. für Porto in Freimarken bei und ein Paar **Kinlo's Fuss-Zugpflaster** wird Ihnen umgehend zugesandt werden. Bitte schreiben Sie Ihre Adresse u. Namen sehr deutlich.

Vergessen Sie nicht, dass, wenn Sie keine Erleichterung verspüren haben, Sie nichts zu bezahlen brauchen, und bringen wir Ihnen das Vertrauen entgegen, dies selber zu entscheiden.

The Good Health Alliance, (Room 26)

124 Holborn London E. C. England.

Briefe nach England sind mit 20 Pfg. zu markieren.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau

gegründet und erbaut von Ihrer Hoheit Prinzessin Heinrich VII. Reuss, Prinzessin von Sachsen-Weimar, Herzogin zu Sachsen, Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke. Sämtl. Heilmethoden. Entziehungskuren. Streng individ. psychische Behandlung. Diätikuren. Winter und Sommer geöffnet. Höchster Komfort, künstlerische Einrichtung, Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Prosp. frei. — Dirig. Arzt: Medizinalrat Dr. Müller,



Dr. Rumler'sche

Spezial-Heilanstalt „Silvana“-Genf

für Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer (und zwar allgemeine — des Gehirns und Rückenmarks — sowie beschränkte, auf bestimmte Organe, wie Herz, Magen-Darm, Geschlechts-System konzentrierte). **Einzige** modernst eingerichtete, mit den vielseitigsten Heilfaktoren ausgestattete Anstalt, welche sich **so ausschliesslich** diesen Leiden widmet und in langjähr. Erfahrung eigenartige, besonders wirksame Heilmethoden hiefür geschaffen hat. **Klima** hier auf Neurastheniker von auffallend günstig. **Wirkung.** **Laboratorium** für chemisch-mikroskop. Untersuchungen (Blut, Harn, Sperma, Ausfl., etc.) steht jedermann zur Verfügung. Prospekte durch die Direktion.

Deutsche Mittelmeer-Levante-Linie

Norddeutscher Lloyd, Bremen — Deutsche Levante-Linie Hamburg.

Regelmässiger
wöchentlicher Passagierdienst
zwischen

**MARSEILLE · GENUA ·
NEAPEL · PIRÄUS ·
SMYRNA · KONSTANTINOPEL ·
ODESSA · NICOLAJEFF · BATUM**
und zurück

In allen Häfen genügend Aufenthalt
zum Besuch der Sehenswürdigkeiten.
Unterbrechung der Reise gesfattet.
Wegen Fahrkarten, Auskunft über Reisen u. a. wende
man sich ausschliesslich an:
Norddeutscher Lloyd, Bremen
oder dessen Agenturen.

Altes Römerbad. — Nach modernen Ansprüchen eingerichteter Kurort in den Waldungen des Taunus. — Heilwirkendes Wasser bei
Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten.

Schlangenbad

Versand von Mineralwasser (seit altersher berühmt zur Teintverbesserung).
Prospekte durch die Königl. Badeverwaltung u. durch die Bürgermeisterei.

Parfum Exquis

SOLANGE

GELLÉ FRÈRES
PARIS

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Schönheit

von Professor Dr. Bruno Meyer
2. bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstler. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückend. Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahm. nach dem Leben. Vornehm. Prachtwerk in splendid. Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.—
oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferung. zur Probe f. Mk. 5.30 free., das ganze Werk für Mk. 25.50 free., gebund. für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachn. (Nachn. 30 Pfg. mehr.) Auf Wunsch liefern wir monatl. drei bis fünf Lieferungen gegen Nachn., das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart lb.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

FRANZENSBAD Das erste Moorbad der Welt

besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer, Lithionsäuerlinge. Vier grosse städtische Badeanstalten mit natürlichen kohlenensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sool- u. Strombädern, den heilkräftigen Moorbädern, Dampf- u. Heissluftbädern, elektrischen Wannen- u. Lichtbädern, medico-mechanisches Institut. Inhalatorium. Bewährt b. Blutarmut, Bleichsucht, Skrofulose, Rheumatismus, Gicht, Katarrhen der Atmungsorgane, Harnorgane u. Verdauungsorgane, habitueller Stuhlverstopfung, Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten, Exsudate, Herzkrankheiten, Insuffizienz des Herzens (Herzschwäche, chron. Herzmuskel- und Herzklappen-Entzündungen, Neurosen des Herzens, Fettherz).

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Hervorragendstes Herzheilbad Oesterreichs.
Jede Auskunft erteilt die Kurverwaltung. Prospekte gratis.

Variatio delectat!

Mit Interesse hab ich jüngst gelesen, *)
Wie der erste Staatsanwalt in Gnesen
Es nach langem Sinnen ausgeklügelt,
Dass in Deutschland man zu wenig prügelt.

Und der Grund, weshalb die Prügelstrafe
Man nicht fürder schätzt, so meint der Brave,
Liegt zum grössten Theil an dem infamen,
Seiner Ansicht nach zu groben Namen.

Darum müßte man in deutschen Ländern
Diesen alten Namen gründlich ändern
Und durch einen lieblichen ersetzen ...
Dann wird man die Prügel wieder schätzen.

„Prügel!“ Wie barbarisch! Bei
dem bloßen
Worte schon zerplatzen mir die Hosen.
Doch es laßt die hintere Visage,
Nennst Du es hinfort „P o p o - M a s s a g e.“
Alo

*) In der deutschen Juristen-Zeitung.

Blüthenlese der „Jugend“

Das „Freiburger Tagblatt“ vom
20. April enthielt nachfolgende verlockende
Anzeige:

„Ein junges, braves, kath. Zimmer
gemüthlich möbliert an soliden Herrn oder
Fräulein sofort zu vermieten. Wo? zu er-
fragen im Verlag des Blattes.“

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit
Gerichtsurteil und ärztlichen
Gutachten gegen M. 0.20
für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.



Im Original nur ganze Figuren.



Nürnberg 1906 Bayerische Jubiläums- Mai-Ausstellung Okt.



Heinrich Ernemann A.G. Dresden 21 Katalog
kostenlos

Verlangen Sie sofort unseren neuesten.

Prachtkatalog Nr. 43

gratis und franko. Hochinteressante
Neuheiten. — Kamera's in jeder
Preislage.

Heinr. Ernemann
Akt.-Ges.
Dresden A. 21.

Wie ich gross wurde.

Eine Aufsehen erregende Sache, welche
alle Diejenigen, die klein sind, interessiert.

Die Körpergrösse beider Geschlechter kann in kurzer Zeit um zwei bis
zehn Zentimeter erhöht werden. — Dieses wunderbare Resultat kann zu Hause
erzielt werden, ohne dass selbst die intimsten Freunde etwas davon merken.
Das Gratis-Buch gibt ihnen Aufklärung darüber.



Herr K. Leo Minges.

Erfinder, Gelehrte und Me-
diziner haben seit Jahren ver-
sucht, irgend eine Methode zu
erfinden oder zu entdecken, um
die Körpergrösse des Menschen
zu erhöhen, jedoch bis vor wenigen
Jahren ohne einen Erfolg.
Einem verhältnismässig jungen
Manne jedoch, Herrn K. Leo
Minges, blieb es vorbehalten, das
zu erfinden, was vor ihm viele
andere vergebens versucht haben.

Herr Minges wohnt in Brighton,
New-York, und hat den grössten
Teil seines Lebens damit ver-
bracht, um den Knochen- und
Muskelbau des Menschen zu stu-
dieren, um damit zu experimen-
tieren, bis er schliesslich seine
Versuche von Erfolg gekrönt sah.
Eine grosse Gesellschaft, beste-
hend aus den ersten Leuten der
Stadt Brighton, wurde gebildet
zu dem Zwecke, um die Ent-
deckung und Erfindung des Herrn
Minges vor das grosse Publikum zu
bringen, so dass ein jeder, gleich-
viel ob Herr oder Dame, der
den Wunsch hat, seine Körper-
grösse zu erhöhen, dieses ohne
weiteres um 2 bis 10 Zentimeter
tun kann. Für den Erfolg ga-
rantieren wir.

Herr Minges hat seine Methode
erfolgreich an sich selbst probiert,
und entwickelte sich von einem
kleinen, unentwickelten Knaben zu
einem grossen, kräftigen Manne
von ganz bedeutender Grösse.
Tausende von Personen, welche
in allen Theilen der Welt wohnen,
haben seine Methode m. gleichem,
Erstaunen erregenden Resultate
angewandt. Lassen sie uns Ihnen

die absoluten Beweise obiger Behauptungen zusenden. Wir haben soeben
ein prachtvoll illustriertes Buch, betitelt „Wie ich gross wurde“ veröffentlicht.
Dieses Buch enthält Ausführungen, welche Sie in Erstaunen setzen werden.
Zehn Tausend dieser Bücher beabsichtigen wir gratis und franko fortzugeben,
in der Absicht, sie einzuführen. Wenn Sie es unterlassen sollten, sich ein
Buch kommen zu lassen, würden Sie es ewig bereuen. Dieses Buch sagt
Ihnen, wie Herr Minges seine wunderbare Erfindung machte. Es sagt Ihnen,
wie Sie Ihre Körpergrösse erhöhen, und demgemäss Ihr ganzes System besser
entwickeln können. Das Buch enthält die Illustrationen und Zeugnisse von
vielen, welche diese Methode benutzt haben. Wenn Sie das Buch gelesen
haben, werden Sie voll des Dankes gegen uns sein, dass wir Ihnen eine solche
Gelegenheit verschafft haben.

Bedenken Sie, eine einfache Postkarte genügt, um Ihnen das Buch
kostenlos und franko zu verschaffen. Wollen Sie also ein solches und mit
ihm die Beweise unserer Behauptungen, so schreiben Sie sofort. Adressieren Sie:
The Cartilage Co., Depart. M. M. 5, Paris 7 Avenue de l'Opéra.

Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte
Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature.
Künstlerische Freilichtaufnahmen in prach-
voller Wiedergabe. Ein Aktwerk
ohne gleichen! Beschlagnahme in-
folge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 x 29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30
Mk. franko. I. bis III. Serie Lieferung 1
für 6,50 Mk. franko. I. bis III. Serie
in je 5 Lieferungen à compl. Serie
10,50 Mk. franko.

I., II. resp. III. Serie compl. in Künst-
lerleinmappe für à Mk. 13.— fr. (Aus-
land entsprechendes, Nachnahme 30
Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur gegen
Erklärung, dass das Werk zu künst-
lerischen Zwecken gebraucht wird.

Oswald Schladitz & Co.
BERLIN W., Bülowstrasse 51 J.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bioferrin

Blutbildendes Kräftigungsmittel

! Empfohlen von Autoritäten !
Wohlschmeckend, appetitanregend,
leicht verdaulich.

zu haben in den Apotheken.

Studienreise

Beginn 25. Mai. Hans Licht, Charlottenburg.



Gartenmöbel
mit fester Emaille.
Grosser Katalog gratis
und franco.
== Bitte überzeugen ==
Adolf Schmidt
Möbelfabr.-Brandenburg a. H.

Photograph. Apparate

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur
hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche
Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Chr. Tauber, Wiesbaden J.



Ideale Büste
sicher zu erlangen, durch
ärztl. glänz. begutacht., un-
schädli. Verfahr. Anfrag. m.
Retourmarke. **Baronin**
V. Dobrzansky, Halensee-Berlin.



Briefmarken

100 versch. engl. Kolonien M. 2.
Preisliste gratis.
E. Waske, Berlin, Französischestr. 17g.

Dr. med. Businelli, Hofrat in Dresden. Ich bin mit den
Erfolgen des Bonifaciusbrunnens so ausgezeichnet zufrieden, daß
ich ihn sowohl selbst häufig anwende, als auch in meiner Praxis
fast täglich bei den verschiedenen Formen der Unterleibs-
erkrankungen u. verordne.

Druckfachen frei durch die Badedirection Salzschlirf.

Schreibmaschinen

erstklassige, glänzend renommierte Fabrikate
mit sichtbarer Schrift und allen modernen tech-
nischen Neuerungen offerieren wir bei zwei-
jähriger Garantie unter Bedingungen, welche
die Anschaffung einer Maschine jedermann

ohne fühlbare Ausgabe

ermöglichen. — Verlangen Sie gratis und frei
unseren ausführlichen Prospekt No. 288. S.
Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.

Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus
ist die verbesserte Central-Luftheizung.
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt E.
Schwarzaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivver-
fahren, auch in d. schwersten Fällen die An-
stalt v. **Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20.**
25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Brennabor



Interessenten
erhalten Kataloge
umsonst
und postfrei.

Brennabor-Motorräder und Transportfahrzeuge
sind mit den modernsten Neuerungen und
Verbesserungen ausgestattet.

Die Fahrzeuge haben unter anderem
magnet-elektrische Zündung, federnde Vorder-
radgabel, einfache oder doppelte Übersetzung,
Friktionskupplung und Leerlauf.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.



Regelmässige
Schnell-Postdampfer-Verbindungen
von

BREMEN
nach
AMERIKA

New-York über Southampton-Cherbourg
LONDON PARIS

Baltimore-Galveston-Cuba

Süd-Amerika: Brasilien-La Plata

Mittelmeer: Aegypten

Ostasien-Australien

Specialprospekte werden auch von
sämtlichen Agenturen kostenfrei ausgegeben

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

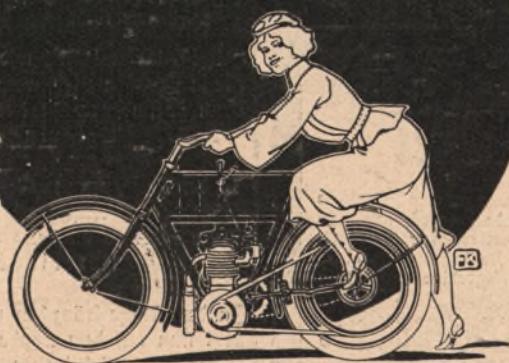
**Methode Rustin. Wissenschaftliche Selbstunter-
richtswerke.** 1. Wissenschaftlich gebild. Mann
2. Gebildete Kaufmann 3. Gym-
nasium 4. Realgymna- 5. Entenexamp. 6. Präpa-
rium 7. Oberrealschule 8. rand 9. Einjährigfrei-
10. Handelschul. 11. Hsh. willigpr. 12. Mittelschul.
Mädchensch. 13. Lehre- 14. Lehrerprf. 15. Bankbe-
rinnenprf. 16. Abitur- 17. einteil. Militärkanwärt.
Lieferungen à 90 Fig. 18. Ansichtensendungen sowie
Teilzahlungen hochwilligst. Diese sehr bedeutsamen
Selbstunterrichtswerke, die in vollem Umfange
den Schul- resp. Fach-Unterricht ersetzen, bereiten
in ausgezeichneter, Jedermann verständlich Weise,
indem sie genau das für jedes Examen absolut
notwendige Wissen bieten, auf Prüfungen vor.
Bönness & Hachfeld, Potsdam.

**Die verlorene
Nervenkraft**
habe ich durch Apoth. E. Herr-
mann, Berlin, Neue König-
strasse 7 schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Humoristische Karten. Perfect. Zeich-
ner f. hum. Soldatenpostkart. gesucht. Off.
unt. D. 552 an Haasenstein & Vogler A.-G., Cassel.

DÜRKOPP

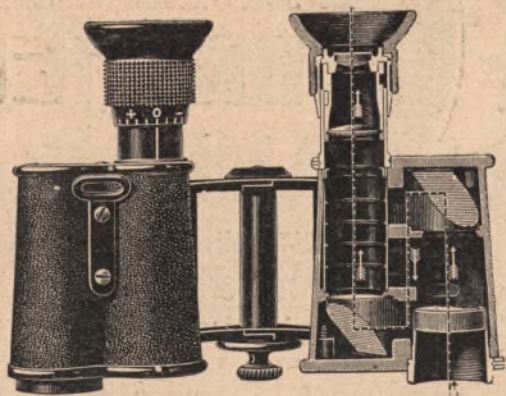
MOTOR-RAD



DÜRKOPP & CO. A.G. BIELEFELD.

ZEISS

Feldstecher



Einziger Prismen-Feldstecher mit **erweitertem
Objektiv-Abstand** (D. R. P.) und dadurch bedingter
gesteigerter Plastik (Körperlichkeit) der Bilder.

Zeiss-Feldstecher 6fach Mk. 120.—, 8fach Mk. 130.—

Ausführlicher Prospekt: T. 10 gratis und franko.

CARL ZEISS, JENA

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Voigtländer Kameras

≡ und Objektive. ≡

Präzisionsarbeit in Metall u. Optik.
Für den ernsthaften Amateur und Fachmann.

Prachtkatalog Nr. 71 umsonst.

Voigtländer & Sohn, A.-G., Braunschweig.
Optische u. Mechan. Werkst.

Filialen in Berlin, Hamburg, Wien, London, Paris, New-York.

Bildschön

ist ein zartes, reines Gesicht, ruhiges,
jugendfrisches Aussehen, weisse samtet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Daher gebrauchte man nur die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf.
in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

Der Silberschatz

Eine eisaugraue Spukballade aus schauerlicher Vorzeit

Im alten Schloß zu Basedow —
Huhu! Haha! Hihi! Hoho! —
Da ist's nicht recht geheuer:
Dort gleißt in finst'rer Mitternacht,
Wenn nur der Schuhu grinsend wacht,
Ein Silberschatz im Kellerschacht
Wie rothes Höllenfeuer!

Um Silberschüsseln für Ragout —
Hoho! Haha! Hihi! Huhu! —
Da tanzen Molch und Ratte,
Terrinen schimmern, dick und groß,
Und Kannen für Kaffee und Sauce,
Vielhundert Löffel und ein Stoß
Gemüs- und Bratenplatten!

Doch ach, die Prunkgeräthe, sie —
Haha! Huhu! Hoho! Hihi! —
Sind in den meisten Fällen
Alpacca, wie der Kenner sieht,
Christophle oder Alfenid
Und nicht von einem Silberschmied —
So hat man's in Hotellen!

Gestempelt mit B.H., D.B. —
Haha! Huhu! Hoho! Hehe!
Sind all' die schönen Sachen;
Und Nachts mit gräßlichem Gebrumm
Hantiert ein Individuum
In dem verheerten Keller 'rum,
Die Stempel wegzumachen!

Es plagt sich bis zum Hahnschrei —
Aha! Oho! Uhu! Ei, ei! —
Mit Lötrohr und mit Feilen,
Und wenn der erste Gockel kräht,
Verschwindet, wie die Sage geht,
Mit sammt dem Alfenidgeräth
Der Spukgeist unter Heulen!

Der Geist im Schloß zu Basedow —
Huhu! Hehe! Hihi! Hoho! —
Der umgeht, wenn es dunkelt,
War einst 'ne Ferschtin, die einmal
Vor tausend Jahren — o Skandal! —
Das Silberzeug zusammenstahl —
So wird im Land gemunkelt!

Drum muß sie jezt im Schloß herum —
Haho! Huhu! Hehe! Hahum!
Um Mitternacht hantieren,
Und fleucht ein Handwerksbursch vorbei,
So denkt er schaudervoll: Ei! Ei!
Heut' könnte so 'ne Schweinerei
Gewiß nicht mehr passieren!

Udo

Januschauer Gutslyrik

Der Abgeordnete von Oldenburg-Januschau hat seine Rede über die Russenausweisungen mit den eigenhändig gedichteten Versen geschlossen:

Wir sind ein Volk, ein knorriges,
Das weiß der Herr von Borries.

Wir haben den Dichter-Abgeordneten sofort interviewen lassen. Herr von Oldenburg erzählte unserem Vertreter, daß das Dichten ihm leicht falle; er dichte, ohne zu transpirieren, sozusagen zum Vergnügen. Unser Berichterstatter genoss den Vorzug, von Herrn von Oldenburg in sein Dichteratelier geführt zu werden. Dort zeigte ihm dieser verschiedene theils fertige, theils erst angefangene Dichterarbeiten seiner Hand, z. B.:
Wir fürchten uns vor Gott und sonst vor Keinem,
Das weiß der Herr v. Rothmaler, gen. von Einem.
Oder:

Das eigne Nest beschmuht der Gädtkle,
Wie anders ist dagegen Kräfte.

Oder:

Ich bin ein Hauptkerl, mir kann Keener,
Nicht mal Graf Posadowsky-Wehner.

Zur Entlastung des Reichskanzlers

E. Wilke

„Sehen Sie, Herr Adjutant, im Reichsgeschäft ist es gerade umgekehrt wie im Privatgeschäft: je mehr dort der Herr mitarbeitet, je mehr hat der Diener zu thun...“

Für seine nächste Russenrede hat er schon folgenden Vers auf die Russen gezimmert:

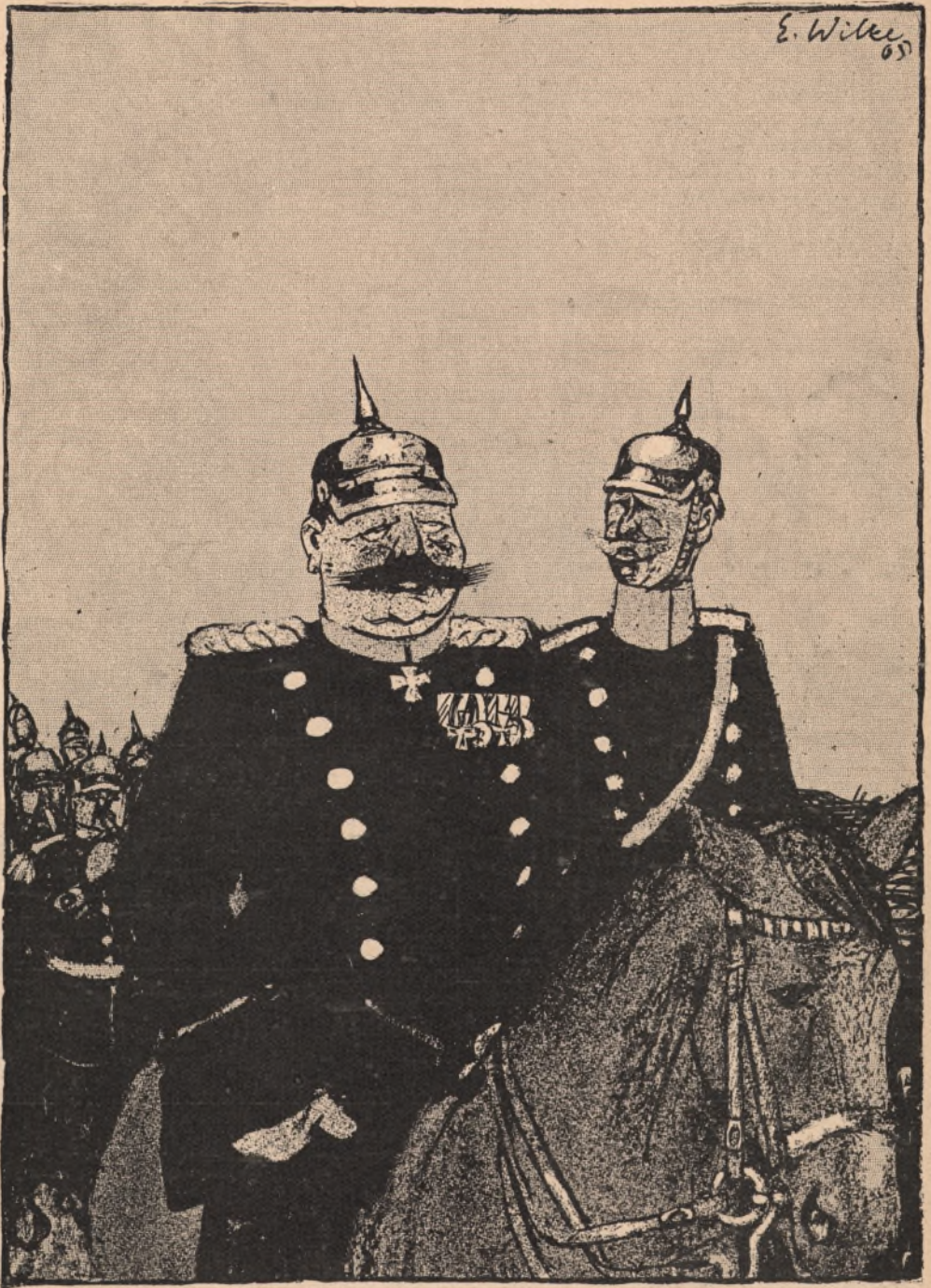
Sie sind ein Volk ein schnorriges,
Das weiß der Herr von Borries.

In dankbarer Erkenntlichkeit für die genossene Gastfreundschaft widmete unser Vertreter dem Herrn von Oldenburg folgende 4 Zeilen:

Die Alder, welche golden, durch-
Schlägt so ein Wort von Oldenburg.
Wie Hunyadi-Janusch, an,
So wirkt der Herr von Januschau.

Ein Triumph der Humanität. Die preussische Regierung geht bei den Russenausweisungen mit einer Humanität und einer Zartheit vor, die beinahe an Schwäche grenzt. So wurde neulich die Tochter eines russischen Adelsmarschalls, die sich in Berlin zur Kur bei einem Spezialisten befand, allein ausgewiesen, ohne daß der Berliner Spezialarzt mit ausgewiesen wurde; der russische Botschafter

ist bisher mit keiner Ausweisungsordre behelligt worden; ein russisches Ehepaar und eine russische Mutter, die einen halbjährigen Sohn stillte, wurden zusammen ausgewiesen, obwohl die Ausweisungen sonst nach Geschlechtern getrennt, erfolgen. Aber noch mehr. Zur Feier der Ausweisung des 50.000sten Russen wird eine große Feier geplant. Alle 50.000 ausgewiesenen Russen werden auf Kosten des preussischen Staates zu einer großen Parade nach Berlin zurückbefördert. Die Mittel hierzu werden aus den Eriparsnissen entnommen, die bei dem Umbau des Berliner Schauspielhauses gemacht worden sind. Ob bei der Parade der Unterricht in den Berliner Schulen ausfallen wird, ist noch unbestimmt, dies hängt davon ab, welche Haltung die nationalliberale Partei gegenüber dem preussischen Schulgesetz einnehmen wird. Dem 50.000sten ausgewiesenen Russen, der Wjodor Temperaturwechsel heißt und ein Garderobengeschäft in Lodz betreibt, wird vor dem königlichen Schloß neben dem Admiral Coligny ein Denkmal errichtet, das die Unterschrift trägt: Rußlands Temperaturwechsel ist Deutschlands Temperaturwechsel.



Die lästigen Ausländer

(Religiöses aus dem Berliner Polizei-Revier,
frei nach Bebel)

Die vielbesprochene „Taufe“ des russischen Juden auf dem Schöneberger Polizei-Bureau (er soll den christlichen Namen „Ernst Fiedler“ erhalten haben) ist unter folgender Ceremonie vor sich gegangen, — wenn man dem Abgeordneten Bebel glauben darf und wenn die ganze Geschichte nicht inzwischen von Bethmann-Hollweg ganz anders dargestellt oder gar dementiert wurde:

Ad I. Er mußte „Moses und die Propheten“



abschwören.

Ad II. Dann wurde ihm märkischer Streusand über den Kopf geschüttet.



Ad III. Hierauf wurde er dem christlichen Polizei-Bildhauer (bekannter Restaurator, der schon viele Wiederergänzungen einzelner Theile mit vielem Geschick ausgeführt!) übergeben,



Und nun erst durfte er den Leutnant des Reviers zu einem „Schweine-Vesper“ bei Kempinski einladen!



(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Prüfung im Deutschen

Wegen mangelhafter Beherrschung der deutschen Sprache verspottet, sagte der Abgeordnete Hoffmann-Verein im Reichstag: „Mir und mich verwechselte ich allerdings, aber ich habe noch nie Mein und Dein verwechselt, wie manche Herren beim Zolltarif. Schaffen Sie die Trennung von Kirche und Staat und damit Raum in der Schule für freiere Geistesbildung! Dann brauchen Sie auch nicht mehr über mein schlechtes Deutsch zu lachen, womit Sie sich übrigens selbst und der von Ihnen geschaffenen Gesellschaft ins Gesicht lachen.“

Laß die Muß- und Junker lachen,
Ehrlicher, und gräm' Dir nicht —
Du hast recht: die Schläue und Klauen
Meckern selbst sich ins Gesicht!

Mit Parteienheimlichkeiten
Ist man sich im hohen Haus —
Noth und Forderung der Zeiten,
Du allein, Du sprachst sie aus!

Als ein grader deutscher Michel,
Wahrheitsmuthig, unbeirrt
Zeigtest Du die blanke Sichel,
Die das Reife schneiden wird:

Und den Kasuskorrektoren,
Denen, ach! das Deutsch so lieb —
Zeil wie ihnen um die Ohren
Schmerzend fuhr Dein Gegenrieb!

Kerniger! Bleib Du nur lachbar
Armen Seelen, die entkernt —
Mancher, der im Deutschen schwach war,
Hat von Dir jetzt Deutsch gelernt.

Wastl

Mein System

Im Münchner Kreuzspital wurde eine sterbens-
kranke Krebsleidende mit üblem Geruch wegen
Mangels an Einzelzimmern in eine Kohlenkammer
gelegt. Der leitende Arzt erklärt, er und die Oberin
seien das Opfer von Verhältnissen, die vom Magistrat
längst als unhaltbar erkannt, aber nicht über
Nacht zu beseitigen seien.

Für Spitäler und Heilanstalten hat der Magistrat
unser Haupt- und Residenzstadt nunmehr ein neues
Statut herausgegeben, welches folgendermaßen lautet:

§ 1.

Das Spital zerfällt in zwei Abtheilungen: für
wohlriechende und für übelriechende Kranke.

§ 2.

Die wohlriechenden Kranken haben Anspruch auf
ein oder mehrere Betten enthaltende Zimmer mit
genügendem Licht- und Luftmaß und guter Ven-
tilation.

§ 3.

Für die übelriechenden Kranken stehen folgende
Räume zur Verfügung:

a) Die Aborte. Da diese Abwartements ge-
wöhnlich ein Fenster und manchmal sogar einen
Ventilator besitzen, so sind sie nur für bessere Kranke
zu reservieren.

b) Die Dachböden. Sie sollen hauptsächlich
zur Massenbelegung bei Epidemien, sowie für Sy-
philis- und Lupuskranken benützt werden. Wenn auf
den Böden Wäsche getrocknet wird, sind die Kranken
einstweilen in die Dachrinne zu legen.

c) Die Kamme. Sie sind äußerst heissam wegen
ihrer hochconservierenden Beschaffenheit und enthalten
viel Luft, sowie auch Oberlicht. In die Kamme sind
daher solche Kranke zu hängen, bei denen voraus-
sichtlich die Verpflegung lange dauern wird oder
Sterbende, wenn erwartet werden muß, daß sie später
in ihre Heimat transportiert werden wollen.

d) Die Kohlenkisten. Hauptächlich für Blinde
zu verwenden, weil diese ohnehin auf Beleuchtung
keinen Anspruch machen. In Winterzeiten muß
man jedoch darauf achten, daß man nicht mit ihnen
einheizt.

§ 4.

Die Bettstellen in allen Räumen der beiden Ab-
theilungen sind so beschaffen, daß sie auf vier, je
45 Centimeter hohen Beinen stehen. Es kann also
unter jedes Bett ebenfalls noch ein Kranker gelegt
und so alle Ueberfüllung vermieden werden.

§ 5.

Arzt, Oberin und Schwestern haben sich streng
nach vorstehenden Statuten zu richten. Nur wenn
der Unterzeichnete selbst in üblen Geruch kommt, ist
von der Anwendung der in § 3 und 4 erforderlichen
Maßnahmen Umgang zu nehmen.

Der Magistrat.



Der neue Blutarth

Moses hatte eben auf dem Sinai die 10
Gebote erhalten.

„Was willst denn noch?“ fragte der Herr-
gott den Zögernden.

„I möcht' bloß fragen,“ Kopfschüttelte
der Prophet, „gilt dds letzte da aa für die —
Engländer?“

*

Themis als Bezähmerin wilder Sitten.
Der neueste Erlass des preussischen Kultusministers
gegen die Grobheit der Richter hat auf die foren-
sischen Sitten bereits ungemein veredelnd gewirkt.
Die als Zeugin geladene 39 jährige unversehrte
Eulalia Schmachtklod tritt ängstlich und schüchtern,
wie junge Mädchen nun einmal sind, vor den Ge-
richtstisch. Der Richter denkt an den Erlass des
Ministers und sagt zärtlich: Nun mein geliebtes
Mauschewänzchen, mein goldenes Schnuckelchen,
süßer Traum meiner Tage und Nächte, ich habe
Sie gebeten, hier als Zeugin zu erscheinen. Wir
werden uns die nächste Viertelstunde angenehm
unterhalten, mein liebes, liebes Fräulein Eulalia.
Ich lese in Ihrem kleinen Herzchen, daß Sie uns
die Wahrheit sagen wollen, geehrtes Fräulein
Schmachtklod. Wenn Sie nicht die Wahrheit sagen,
Fräulein Zeugin, so haben Sie ewige Strafen im
Jenseits zu erwarten, merken Sie sich das! Außer-
dem kommen Sie ins Zuchthaus; verstanden, Zeugin?
Treten Sie näher und sagen Sie uns endlich Ihre
Personalien; lassen Sie sich doch nicht jedes Wort
aus dem Munde ziehen. Mein Gott, wenn jeder
Zeuge so ungeschickt und so thöricht aufträte wie
Sie, dann könnten wir jeden Tag bis Mitternacht
hier sitzen. Knöpfen Sie doch Ihre Ohren gefälligst
auf und hören Sie, was ich sage. Sie sind wahr-
haftig alt genug und brauchen nicht so zu thun, als
wenn Sie sich fürchteten. Dazu liegt keine Ver-
anlassung vor. Himmelfreuzmillionendonnerwetter
noch einmal, wissen Sie denn nicht, unversehrte
Schmachtklod, daß Sie nach dem neuesten Erlass des
Herrn Justizministers hier höflich behandelt werden?
Na also!

*

Die Rechte und die Linke. Nörgler halten
sich darüber auf, daß Graf Posadowsky im
Reichstag über die Russenausweisungen nicht
Rede stand, sondern mit den Worten „mein Name
ist Kase, ich weiß von nichts“ verschwand,
während der preussische Minister des Innern von
Bethmann-Hollweg kurz darauf über dieselbe
Frage Rede und Antwort steht. Dies ist durchaus
nicht verwunderlich. Der Minister des Innern ist
die rechte Hand des Ministerpräsidenten Fürsten
von Bülow, während Graf Posadowsky, der ihm
ebenso nahe steht, seine linke Hand ist. Bülow
aber ist ein gläubiger Mann und handelt nach
Matth. 6,3: Laß Deine linke Hand nicht
wissen, was die rechte thut.

*

Der neue Blutarth

„Michel,“ fragte der Lehrer, „was haben
wir jetzt im Deutschen Reich für eine Regierungs-
form?“



„A Auto-Fratriel!“

Zimmerschmuck

Im taurischen Palais, dem Sitz der Reichsduma, wurden nicht weniger als 67 Heiligenbilder aufgehängt. Vierzig derselben stellen die Mutter Gottes vor, zwanzig Nikolaus den Wunderthäter, und sieben verschiedene andre Heilige.

Diese letzteren sollen, wie unser Correspondent erfährt, das Heiligen-Zwillingspaar Bombus und Gracianus, der hl. Kas und der hl. Crispinus, der Patron der Beamten-treue, sein. Drei der Bilder gegenwärtigen die drei berühmtesten weiblichen Heiligen Rußlands, nämlich die Sancta Simplicitas und die beiden herben Biskerinnen St. Canuta und St. Nagaita.

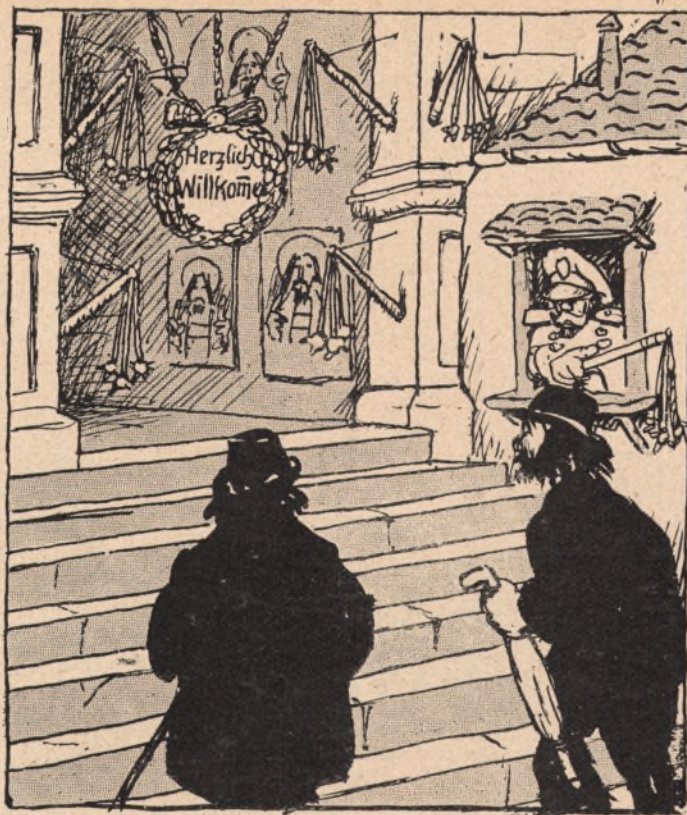
Unter den Wundern, welche auf den 20 Bildern von Nikolaus, dem Wunderthäter, prangen, fallen die folgenden besonders ins Auge: Nikolaus speist 65 Millionen Mann mit drei Versprechungen ab; Nikolaus gewinnt eine Seeschlacht; Nikolaus wird energisch; Nikolaus findet einen Freund, welcher ihm noch mehr pumpt als ihm Nikolaus schon schuldig ist; Nikolaus geht unverletzt durch die Bergwerke Sibiriens; Nikolaus raucht die Friedenspfeife auf einem Pulversack; Nikolaus fliegt zum Himmel auf. Man hofft, daß der Anblick all dieser Heiligen und Wunder so fördernd auf die Verhandlungen der Duma einwirken wird, wie er seinerzeit auf die Ereignisse des mandchurischen Feldzugs einwirkte, und ist überzeugt, daß die Endresultate wieder einen glänzenden Sieg des russischen Zaren über seine Gegner darstellen werden.

A. D. N.

*

Reden ist Gold. Die russische Regierung ist jetzt auf der Suche nach guten Rednern, die die Regierung in der Reichsduma vertreten soll. Der Russe ist seiner natürlichen Anlage nach reddegewandt und hat einen unheimlichen Gang zur Breite; es gilt nun für die Regierung, den gewandten und redseligen Abgeordneten ebenbürtige Redner am Regierungstisch entgegenzustellen. Jeder Mann, der gut und vor allen Dingen lange zu reden versteht, hat jetzt Aussicht auf eine glänzende Zukunft als russischer Ministerial-Beamter.

Der Abgeordnete Stadthagen, dem die Zustände in Deutschland schon lange zu russisch sind, hat sich um den Posten eines Ministerialdirektors für das russische Kultusministerium beworben; auch mit dem Amt eines Oberprokurators des heiligen Synods will er zufrieden sein.



Duma-Eröffnung

E. Wilke

„Nur hereinspaziert, meine Herrschaften!“

Schuld und Sühne. Ueber die Verletzung eines Arbeiters Biewald bei dem Breslauer Straßentumult berichtet sein Anwalt in der „Breslauer Zeitung.“ Biewald sei im Flur seines Hauses die Treppe zu seiner Wohnung hinaufgegangen, als ihm ein Schutzmann von hinten mit dem Säbel die linke Hand, mit der er das Geländer erfaßte, glatt abhieb. Die Presse wundert sich darüber, daß dieser Vorgang bisher noch keine Sühne gefunden habe. Nun, wir können zur Beruhigung des Publikums mittheilen, daß der Vorfall seine Sühne finden wird. Das gerichtliche Verfahren ist bereits eingeleitet und das corpus delicti, der bei dem Mord beschädigte Säbel, befindet sich im Gewahrsam des Gerichts. Wegen dieser Beschädigung fiskalischen Eigenthums wird der Arbeiter Biewald, der den Schaden dadurch veranlaßt hat, daß er seine Hand fahrlässiger Weise gerade dorthin hielt, wohin der Schutzmann hieb, auf Schadenersatz in Anspruch genommen werden.

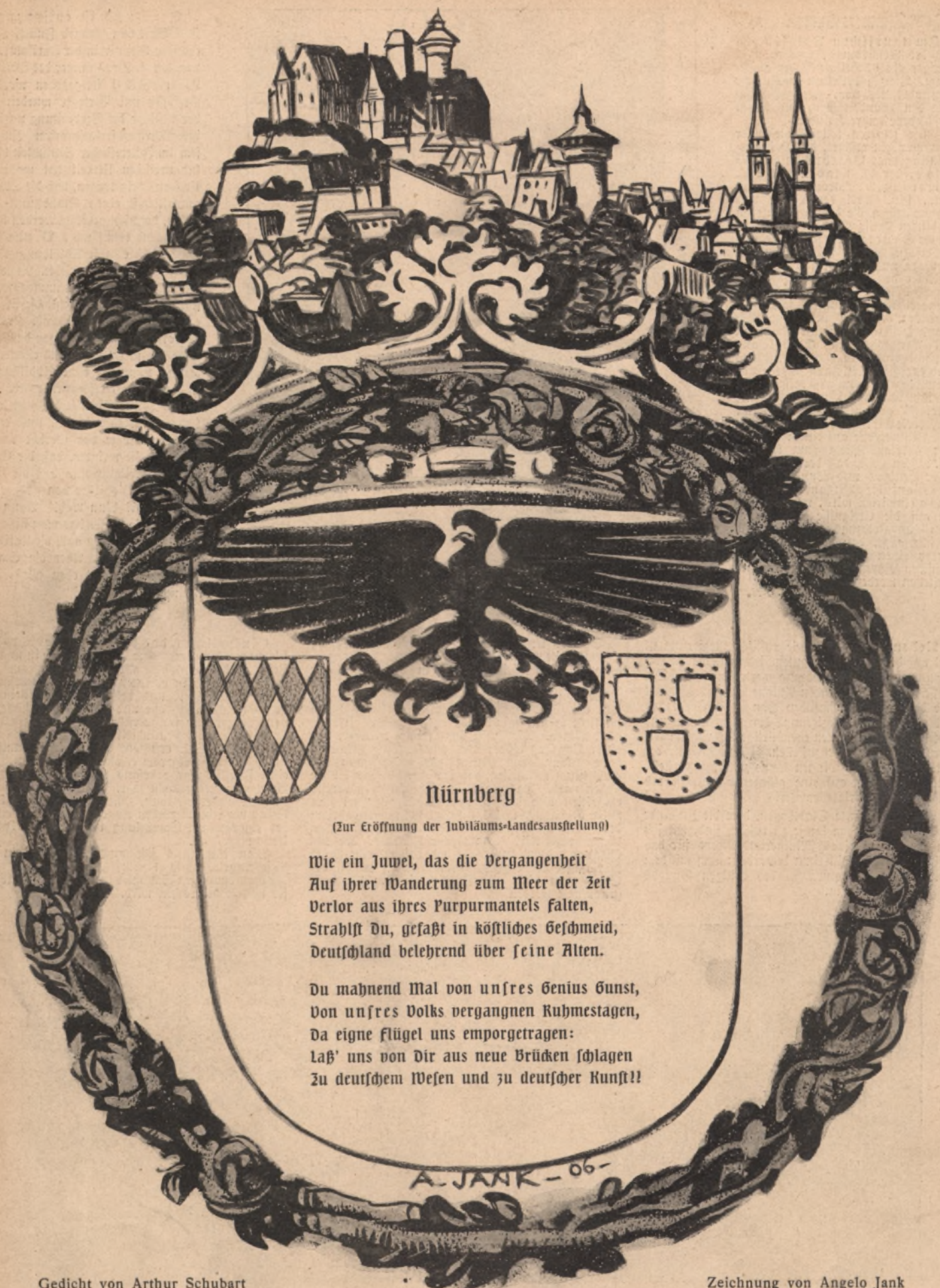
Ein Weibchen, das bisher im Verborgenen blühte. Man nimmt gewöhnlich an, daß in unserem Zeitalter des Verkehrs alle Kunstschätze, auch diejenigen, die sich in privaten Sammlungen befinden, längst katalogisiert und bekannt sind. Allein das ist nicht richtig. Große und werthvolle Schätze, die von emsiger und kunstverständiger Hand gesammelt sind, sind der Öffentlichkeit noch ganz unbekannt. So hat die Welt erst jetzt von einer Sammlung europäischer Hotelgeräte erfahren, die sich im Besitz einer Fürstin Wrede befand und auf dem Schlosse Babelow untergebracht war. Wie das leidenschaftliche Sammler oft thun, hätte die Besitzerin ihren Schatz vor jedem fremden Auge; und die Entdeckung der eigenartigen Sammlung ist nur einer Indiscretion zu danken.

Man interessiert sich nunmehr allgemein für diese Angelegenheit, die besonders in den Kreisen der berufsmäßigen Sammler in Moabit und Plägen-jeer lebhaft besprochen wird.



Wie aus den „Staatsgrundgesetzen“ klar hervorgeht, sind der russischen Volksvertretung die weitgehendsten Freiheiten und Rechte garantiert worden

(Zeichnung von E. Wilke)



Gedicht von Arthur Schubart

Zeichnung von Angelo Jank